

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 12

Artikel: De Füsilier Gusti
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorzüglichen Bildern ausbrachte! Das Geld für Verse und Bilder floss sehr reichlich, so dass auch die Geldsorgen aus den Herzen der Organisatoren verschwanden. Wachtmeister Engelhard trug seine prächtigen Lieder zur Laute vor, die rauschenden Beifall fanden. Alles freute sich über all das Gebotene; da schlug auch schon die Abschiedsstunde und die Bundesbahnen nahmen die alten Schützen in liebevolle Obhut, nicht ohne dass vorher allseitig der Wunsch nach einer Zusammenkunft in drei Jahren geäußert und den Organisatoren gedankt worden wäre.

-pp-

Prolog

zum Kameradentag des Schützenbataillons 6, 1914—1918.
am 3. Februar 1929 in Winterthur.

Festgruss und Handschlag, Kameraden,
Die ihr allhier im lichten Zelt,
Zu neuem Wiedersehn geladen,
In alter Treu euch eingestellt!
Die Zeit verrinnt, die Haare bleichen,
Des Lebens Heerzug schreitet schnell,
Und mancher muss' im Vormarsch weichen,
Man ruft umsonst ihn beim Appell.

Ein Kindersalter ist vergangen,
Seit uns auf staubumwehelter Strass'
Die Trommeln einst das Marschlied sangen,
Dass man der Heimat Ruh vergass.
Der Weg war hart: auf Juras Hängen
Hat jeder opfernd sich geweiht. — —
Dazu aus eisernen Gesängen
Dröhnt' Kunde her von Kampf und Streit.

Die Zeit war lang: in Winterstürmen
Durchfroren einsam auf der Wacht;
Patrouillengang auf Felsentürmen,
Ein sehndes Lied in heil'ger Nacht.
In Sonnenglut an Südlandsbergen,
Ein Abend sinnend am Kamin,
Umflortes Banner hinter Särgen,
Die Zeit rann langsam, träg dahin.

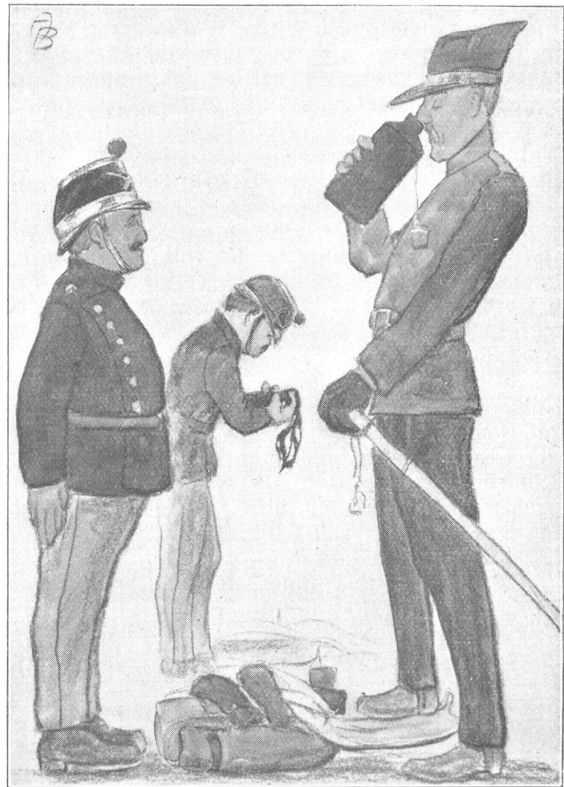
Manch' harter Zwang in Kleinigkeiten,
Sich selbstverleugnend, nur Soldat.
Manch' heit're Stund' zu allen Zeiten,
In Ruh' bereit zu rascher Tat.
Dem lieben Freund in Treu ergeben,
In Freud' und Leiden Seit' an Seit',
Ein rauher Mann im rauhen Leben, — — —
Recht weit von der Vollkommenheit.

Im Vaterland dann Sturmgeläute, —
Aufruhr und Revolution!
Verirrtes Volk — des Truges Beute —
Im Kampf um der Gewalttat Lohn.
Da ging's um eure Eidestreue,
Um Knechtschaft, Hass und Bruderkrieg,
Aus Leid und Tod in eig'ner Reihe
Erblihte der Gesinnung Sieg.

So war die Zeit! Und Zeiten gehen . . .
Des Weltkriegs Stürme sind verraucht.
Wo steh'n wir heut, was will bestehen?
Dem ew'gen Frieden man nun lauscht.
Die Menschheit ringt um ihn — und rüstet —
Misstraut — und hofft — und steht bereit!
Wie eh' sind Fried' und Ruh befristet,
Bis man sich schlägt im letzten Streit.

Noch weht dem Land auf seinen Fahnen
Das weisse Kreuz auf roten Grund,
Noch hüten wir als Pfand der Ahnen
Der Eidgenossen freien Bund.
Wir wollen treu heut' im Gedenken
Und treu in Zeit und Zukunft steh'n,
Bis bei des Banners letztem Senken
Die Letzten einst in Urlaub geh'n.

Edwin Kamer, ehem. Fourrier IV/6.



Aus der Schnitzelbank der Schützen 6.

Die erste grosse Kriegestat
Ein Leutnant sie verübet hat.
Er inspiert als Hauptsachee
Zuerst die leere Feldflaschee!

De Füsilier Gusti.

Erinnerungen aus dem Grenzdienst, von A. Grob.

(Mit Erlaubnis des Verfassers. — Paul Altheer-Verlag, Zürich.)

De Füsilier Gusti.

Da derselbe alle militärischen Dienstbetriebe kennt, ist es am besten, wenn wir ihn überall da beobachten und wir ihn selbst zu Worte kommen lassen, wo wir ihn gerade finden. Gusti ist — man muss heute zwar in der Vergangenheit reden — also er war nämlich ein Alleskönner: Neben seinem alltäglichen «Beruf» als Füsilier war er auch Kompagnieschuster, hauptsächlich bei schlechtem Wetter, wenn im Tessin der Himmel Löcher bekam oder er war Küchenmann, Pferdeordonnanzstellvertreter, Telephon- und Sonneriemonteur, Schreiner und Ma'er, Latrineningenieur usw., zeitweise war er auch krank, besonders vor langen «Tippeln», oder wenn er an einem Abend seinen ganzen Sold verloren und nicht wieder gefunden hatte und er vor der untröstlichen Tatsache einer «drahtlosen Woche» stand. Also überall wo er war, da war Leben und Freude und wo er nicht war, da mangelte man seiner.

Füsilier Gusti im innern Dienst.

«Hee, Gfreite Schwanehals, chascht nüd luege, wenn eim so ne neus Kaserneblüemli de G'horsam verweigert? Für was meinscht egetli dass di de Häuptling zum «Schmuusbrüeder» be'örderet heig? Oeppe bloss wege diner Opsinase oder dim Giraffesicht?»

«Sie, Füsilier Jüngling, die junge Soldate müend bi eus den Alten Gehorsam leiste. Verweigerig wird mit dem Tode bestraft. Also steht geschrieben und in der Völkerversammlung genehmigt im Jahre annodazumal, wo mini Grossmueter no z'Afrika uf de Bäume umenand grennt ischt.»

«Lueg jetzt, Schwanehals, jetzt hani dem Säugling welle mini «Verdrusskommode» geh zum Bürste, aber nei, i söll do Beere sueche, hät er gseit. Wartid Sie numme, Sie junge Herr, i säg es em Korporal Schrägmarsch mit de Chäppinummere 62, was Sie für en flotte Bürger und Kamerad sind, denn flüged Sie in Kahn, zweimal vierezwanzig Stund bi Tomattespaghetti und Muuslöcher Bellevuewähe (Böllewähe) und Fettaguekafiloorwasser» — —

«Du, Mieggel, reych mer ein Bitzenlein Ohrenschmalz zum 's Büchszgehefszgi izschmütze! Sie Korporal Bantli, wenn chunt mer wieder emol Gwehrfett über? I han halt alles bruucht uf em letzte Marsch i het suscht nümme chöne laufe. Ja wenn i halt e kei überchume, mues i Speuz näh, aber i bi denn nid gschuld, wenn 's Chäsmesser und d'Bleischlüdere rostgered und de Schutz hinen-use gaht» — —

«Potz Hagel, sind ruhig, de Blauchrüzfeldweibel chunt s'Elefantegiezi!»

«Feldweibel, Fusilier Gusti! I han e kei Gwehrfett meh zum de «Gedankensammler» (Käppi) z'glänze!»

«Asigs hani au nid, aber defür chönd Sie jetzt go helfe Stroh ablade; nemed Sie na zwee Ma mit Korporal Bantli. Sie Sorge defür, dass dem Füsilier Gusti sini Sache in Ornig chömed»

«Zu Befehl, Feldweibel!» — —

«So das ischt jetzt au wieder glatt. Jetzt mues ich alte plägete Soldat und Familivatter mit enere Stube voll Brot und kä Chind go ge Munifeder ablade. Das ischt ja zum Träne weine und Holzbiege! — Ach, wie tut das Herz mir b'üten!»

«So Korporal Bantli, jetzt hani alles verzantet, de Huber hät de Charscht, de Meier d'Haarkommode, de Jüngling de Flöhteckel und de Sabel und de säb det, de säb Grünen mit em Gesicht, hät d'Marschschueh und 's Portmonnee. Aber i mache Sie defür verantwortlich, dass er mer d' Banknote suber schmürglet susch gib is in Ersatz. — Hee, wer hät mer jetzt min Fressstrog gsthole? Es het ja na en Spatz drin gha, woni ha hele ufbahte für e paar Sole. Bimeid hät en

«Herr Leutenant — Füsilier Gusti! Melde 2. Zug beim Reinigen! Herr Lütenant es hät mer eine d' Schueh vo de Negel eweg gsthole und eine de Gamelleteckel mitsamt em Läder vo z'Mittag»

«Was füries Läder, Füsilier Gusti?»

«Jä händ Sie das chönne biesse, Herr Lütenant? Aber ebe, Sie händ halt na jungi Zäh Herr Leutenant, me'de mich ab mit einem Mann zum Himmelbetter ablade.»

«Was müend Sie ablade?»

«Stroh Herr Lütenant!» — —

«Füsilier Gusti Sie müend ja zwee Ma mitnäh, hät de Feldweibel gseit»

«Jä so ja notz Chaib! Korporal, i mues na en Ma ha! So, vorwärts, Marsch!» — — —

Füsiler Gusti uf em Marsch.

«Du Karli hüt hämer is meini nid chönne dünn mache! Aber weischt i ha gliich na min «Wehrmannska'ender» mit Güüx (Schnaps) chönne fülle und de Theefäsche han i gliich na mit Nostrano ufghulfe. Wenn das 's Elephantegiezi wüsst. . . .»

«Du, Karli, was meinscht, chunt de Stundehalt ächt bald mir geht der Schnauf aus! Verbrennte Hagel, mini Hüenerauge! Die Chaibe fanget wieder a liebäugle mit de Schuenegel. Hee du, Chnocheschlosser, träg mer es Bitzenlein meine Verdrussstrucke! Aber ebe, ihr sind na z'fuul zum . . .»

«. . . Stundehalt! Rechtstreten! Gewehre bei Fuss nehmen Säcke ablegen! Austreten nach rechts! . . .»

«So, endli! Natürli, die do vorne uf irne Högge mached wieder emal Ueberstunde. So jetzt, du Formalinbrüeder, chomm und chütze mir ein Bitzenlein mini Hüenerauge! Lueg emal dahine, jetzt hani schon e Böödere. Jetzt muss ich sterben. Ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt. Gang, hol de Seelespengler (Feldprediger), es well eine e chli vom letzte Oel. Aber e kei Sa'atöl, aber e derigs, wo n'eim e so de Hals abchrüget.» — —

«Halt, du tumme Chaib, du schniidscht mer ja de Scheiche n'ab. Du bischt na es Chalb. En richtige Himmelfahrtsdragoner. — So und jetzt meinscht, i soll mit dem Mordspflaster am chline Scheiche na fünfzig Kilometer abchlopfen! I säg es em Major. Wart nu, wenn de Batelionsusläufer (Adjutant) chunnt, denn tuen ems pläuderle!» — —

«Säcke aufnehmen! Gewehre ergreifen! Vorwärts marsch!»

«Sternehagel, jetzt hani nid emal chönne en Schluck Güüx näh. Sie Herr Regimentler, das ischt nid recht, Sie wüsset doch ganz genau dass de Gusti verreble mues wenn mer em nid immer e chli ufs Herz tröpflet.»

«Was händ Sie da z'murre, Füsilier Gusti?»

«Durscht hani, Herr Aspirant, wie n'en Hagel!»

«Jetzt hetted Sie ja chönne öppis trinke währed em Stundehalt.»

«Ebe nid, i han e schweri Operation müesse duremache. Und do hät mi das Kamuff vo «Chnocheschlosser» na zünftig in Scheiche ie ghaue. Gsehd Sie nid, wie-n i mues hinke? I glaube i mues de Marsch mit de Rossbolebeger (Train) fertig mache. — Herr Aspirant i cha fascht nume laufe; wettid Sie so fründli si und em Jenseitsbeförderer (Arzt) go ge säge, es seig da vorne en B'essierte?»

«Du Karli, dä gheist ja sicher druff ine!»

«Anhalten. Offiziere an die Spitze zur Gefechtsannahme!»

«Du heiligs Gewitter jetzt gits na Gelände! Jetzt haut's aber de Gusti in Chübel. Ich alte plägete Füsel soll wo mögli na uf di säbe Höger ufe. Du Karli was meinscht, wenn — mer! Chumm, mer planged is e chli uf de Sack und mached en Pfuus bis die da vorne uskerd'let händ, wo s'is wellen umenand jage. Aber säb säg i, de Gusti fahrt mit de Bahn hei!» —

Füsiler Gusti in der Kompagnieküche.

«Es git nid Schöners a's am Morge am zwei scho uf d' Socke b'sunders wenn-mer am Abig vorher echli gsüserlet het. Me meint denn grad, mer heb en schwere Hinderchopf oder B'ei im Grind, es zieht eim immer wieder uf d'Munifedere abe. Aber hüt hani nid guet g'schlafte erstens mues mer de «Fluum» zerscht wieder emal ufschüttle mit de Mischtable und zweitens hätt de Chuchischeff wieder emal Räbe gsothe dass mer gemeint hätt dem Tüfel si Grosmueter chömm uf eme Zweidecker z'ahre. Oenenemal han em e's ufs Gsangbuech (Gesicht) ghaue und en andersmal han em en Socke is Muul inedruckt. Er aber nid fuul und nimmt dä Socke use, schmeisst en zum Fenster us und grunzt wiiter.»

Sust wäri bimeid nüd erwachet und Kompani het supponierte Kafi. Jäso, Bundestirggel gits hüt e Morge na. Die Lumpelhünd z Bellinzona händ wieder e kei Steihauerbiskui chöne mache; ail Wuche erang ischt mer zweimal ohni Hamf. Würd eine meine, d'Zäh wachsed em grad drum, dass mers im Dienst cha a unerwechliche Kafimöcke und lederige Spatze go usebesse. — Letzthi händ s is au wieder Rindfleisch gäh zum Brate und do het si de «Quadratmeter (Quartiermeister) gli nachher verschnörred, es seig en alti Chue gsi, mer hetted si sölle süde. Da bratet mer und brucht Schmutz dem Tüfel es Ohr ab, aber de Brate schmurret immer meh zeme und w.ird zäch wie Händscheleder. Me sött eigetli emal em Regimente echli devo geh, dass er dra chönnt sinu Wuet usbisse.»

«So, da wär.d die Chaibe. 169 muess mer ha. — 162, 163, das isch ja schnorz, ob eine mehr oder weniger, wird en Wert ha! De Chuchgeneral packt alles, wenn — mer d Haxe e chli aständig zämmeschaht. — Jetzt mues i aber go luege, wo min Socke isch, — Du verbrännte Hagel. Jetzt frisst en e Chatz; halt, du chaibe Reuel, gib m.n Socke here, suscht ghei di in Kafi ine. Dä Chrühagel het schon de ganz Fürsack vercharied; dä het bimeid gmeint, es seig Chäs! O je, mini einzige Socke! Das ischt ja zum Haaröl suufe. Jetzt mues i denn sofort wieder dem Seeespengler schriebe, er soll mer mit em neue Hemp au grad na es Paar Socke sch.cke. Aber nüd wie die letzte. 's letzt Hemp, woni übercho han, wär ja dem neue Säugling, dem lange Eiend recht gsi, und d'Socke hani müese umelitze, suscht wäreds mer bis a d Achse ue gange. Die wo die säbe glismet häi, häi jedefalls au nüd gwüsst, wieviel d'Wulle choscht; het mer das Kamel lieber es Nötli dri ta, de Gusti häts millioneguet chöne bruuche; de hagels «Bolle», wo-n-eim de Leberlifresser (Fourier) git, langet nüd emal zwee Tag.» — «Was, scho Tagwach!? Herrgott, de Kafi süt ja no nüd und i häi na sölle uf d Latrine. . . .»

«De Feldwöibel! Heiligs Gewitter, häi dä es Loch, wenn er gähnet. Keis Wunder, dass dä e ganzi Platte voll Spaghetti uf einmal fressa cha. Mit sine dicke Spazierpöste. Dä chani nüd verputze, das Elephantegiezi, dä zähit eim nie en Quinto. Aber wart nu, 's nächst Nierli vom Metzger frisst denn de Gusti, nüd de Feldreuel!» — — —

«Gusti, chamer fasse?!»

«Hau's in Kahn du Tschumpel! Meinscht de Kafi werdi linder, wennd chunnscht go fröge?»

«Du, Gusti, gimer e paar Zücker!»

«Bas mer is Armloch, du Laferi, hau's in Chübel!»

«Gänd Obacht, de Gusti ischt i de Schwüng!»

«So, hauet's i Kastüttere, fresset eueri Tirggel!»

«Du, Gusti, gib da na e Chele voll dri!»

«Abfahre! De höher Stab mues au na ha und de Revolverbutzer und d Gülerueche.» — —

Jetzt mues i aber na die andere go wecke. Die pfuused suscht na es Loch in Tag ie. Heda, Chuchicheff, du Schmalzlawine, schnells uf, es ischt scho sibni; du, Bertel, uf! Wo hockscht au? Dä häi si ganz i die lange Feder ie verchroche, dä Girorigel. Hee, hau's uf, suscht zeichni dr en Marschschuehgrundriss uf de Hinder. — Chuchischeff, mer mues hüt na de Esel usbeinle, wo gester de Divisionär mit em Auto verchared häi. Hüt git's Hübrate. D'Ohre gäm-er denn em Feldweibel, dä Chab häi doch kä Musikghör. — So, chömed jetzt, suscht suf i alle Kafi elei. I han en Mordsbrand. — Chömed! — —

Die neue Landeskarte.

Die Diskussion über eine **neue schweizerische Landeskarte** ist zurzeit in vollem Gang. Allgemein ist man der Auffassung, dass die vorhandenen Kartenwerke den heutigen Anforderungen nicht mehr zu genügen vermögen. Die Nachführung der Dujourkarte und die Herstellung neuer Blätter sind aus äusserster Erschwernis zum Teil geradezu unmöglich, weil die Steine abgenutzt und infolge der vielen Veränderungen fast unbrauchbar geworden sind.

Die ganze Frage der Kartenreform hat nun in den letzten Jahren dadurch einen neuen Anstoss erfahren, als auf dem Gebiete der Geländeaufnahme ganz neue Hilfsmittel entstanden sind. Die eidgenössische Landestopographie hat sich in den letzten Jahren eifrig bemüht, sich die neuen Methoden anzueignen und hat sowohl die notwendigen Apparate angeschafft als auch ihre Leute in deren Handhabung unterrichtet. In dieser Hinsicht sind also bereits wichtige Vorarbeiten getroffen. Noch nicht abgeklärt sind aber die Grundsätze, die für die neue Karte massgebend sein sollen. Die Anforderungen, die von den verschiedenen Seiten an sie gestellt werden, lassen sich zum Teil nur schwer miteinander in Einklang bringen. Insbesondere umstritten ist noch die Frage des zu wählenden **Maßstabes**. Während einzelne Kreise die Ansicht vertreten, dass das neue schweizerische Kartenwerk eine Skala von drei Maßstäben umfassen soll (1 : 25,000, 1 : 50,000, 1 : 100,000), wird von anderer Seite einem einzigen Maßstab, 1 : 33,000, d. h. 3 : 100,000, das Wort geredet. Vom Standpunkt der Armee aus, insbesondere auch von denjenigen der Artillerie, scheint ein Maßstab 1 : 50,000 allen Bedürfnissen zu entsprechen. Die eidgenössische Landestopographie hat in allen in Frage kommenden Maßstäben **Kartenproben** hergestellt, um auf diese Weise einen einwandfreien Vergleich der Maßstäbe zu ermöglichen. Diese Kartenproben werden nun zunächst dem eidgenössischen Militärdepartement unterbreitet, damit die militärischen Kreise, als Hauptbenützer der Karte, ihren massgebenden Entscheid sowohl hinsichtlich der Maßstabfrage, wie auch der Kartenausführung, fällen können. Nachher wird auch den technischen Kreisen Gelegenheit geboten werden, sich dazu zu äussern.

La situation des sous-officiers dans l'armée française.

Quelques réflexions sur l'armée suisse.

(«Allgem. Schweizer. Militär-Ztg.»)

La loi d'un an a profondément modifié les conceptions et l'organisation de l'armée française. Nous ne voulons ni rechercher les origines de cette loi, ni les causes pour lesquelles elle place cette belle armée sur une base presque purement défensive, au début d'une campagne sur le continent; nous examinerons aujourd'hui la question très importante de la situation des sous-officiers et de leur instruction.

Dans l'armée française, les caporaux et les caporaux-chefs n'ont pas titre de sous-officier. Celui-ci est réservé aux sergents, aux adjudants et aux adjutants-chefs. Le Règlement d'infanterie du 1er mars 1928 détermine ce que l'on exige de chacun de ces grades. Il est intéressant de connaître ces exigences.